



Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes kamen während der Pandemie deutlich weniger jugendliche Rauschtrinker in die Klinik als in den vorherigen Jahren. Foto: Rolf Vennebernd, dpa (Symbolbild)

Kommentar

Alkohol: Jugendliche sollten aufgeklärt werden

Von Roberta Cojocaru

Gute Nachrichten: Weniger Kinder und Jugendliche mussten in Bayern im Jahr 2021 wegen Alkoholmissbrauchs im Krankenhaus behandelt werden. Insgesamt waren es „nur“ 2060 Zehn- bis 19-Jährige, die sich in den Rausch tranken. Das sind nur ungefähr halb so viele wie in den Jahren vor Corona. Diese Zahlen sollte man jedoch nicht überinterpretieren. Womöglich liegt der Rückgang daran, dass junge Menschen während der Pandemie schlicht kaum Möglichkeiten zum Ausgehen und zum Konsum von Alkohol hatten. Einfach schnell in die Bar spazieren, um sich einen Drink zu genehmigen, gestaltete sich in Zeiten von diversen G-Regelungen schwierig, vor allem, wenn man ohnehin minderjährig war. Ob dieser positive Trend über Corona hinaus anhält, wird man sehen. Klar ist: Kinder und Jugendliche werden auch weiterhin Alkohol konsumieren. Denn dass sie das bereits im „illegalen“ Alter tun, lässt sich un schwer an der oben genannten Statistik ablesen. Verbote bringen da also nichts – denn sie sind für viele da, um gebrochen zu werden. Deshalb ist es umso wichtiger, bereits den Jüngsten einen richtigen Umgang mit dem Alkohol beizubringen und zu zeigen, welche Konsequenzen der Konsum haben kann. Ob der Abend umgeben von Freunden oder Ärzten im Krankenhaus endet: Das liegt in den Händen der Jugendlichen selbst.

Zahl der jungen Rauschtrinker geht zurück

Im Jahr 2021 kamen in Bayern weniger junge Leute wegen Alkoholmissbrauchs in die Klinik. Getrunken wird aber weiterhin, wie die Erfahrungen etwa im Juze in Aichach zeigen.

Von Roberta Cojocaru

Landkreis Aichach-Friedberg Ein 19-Jähriger und seine Freunde waren eigentlich da, um in tropischer Atmosphäre mit 2000 Gästen auf der Beach-Party in Sielenbach zu feiern. Doch als der – zu diesem Zeitpunkt bereits betrunkene – Jugendliche verschwand, machten sich seine Freunde Sorgen und alarmierten die Polizei. Zwar blieb der Gesuchte unversehrt, doch das kann auch anders ausgehen. Immer wieder landen Kinder und junge Erwachsene im Krankenhaus, weil sie zu viel Alkohol getrunken haben. Die Zahlen des Statistischen Bundesamtes zeigen jedoch, dass es während der Pandemie deutlich weniger jugendliche Rauschtrinker gab. Wie es um den Alkoholkonsum bei Jugendlichen im Landkreis Aichach-Friedberg steht, erklären das Bayerische Rote Kreuz, die Caritas und eine Jugendsozialarbeiterin aus Aichach.

Im Jahr 2021 waren es in Bayern laut Statistischem Bundesamt

2060 Zehn- bis 19-Jährige, die nach einem Alkoholmissbrauch in einer Klinik behandelt werden mussten. In dem Vor-Corona-Jahr 2019 waren es noch ungefähr doppelt so viele Jugendliche. Dazu aussagekräftige Zahlen im Landkreis Aichach-Friedberg zu finden, ist jedoch schwierig. Alexander Faith, Rettungsdienstleiter des Bayerischen Roten Kreuzes Aichach-Friedberg, erklärt, dass anhand der Einsatzstatistik die Fälle von Alkoholmissbrauch bei Jugendlichen nicht herausgefiltert werden können. Zum einen kann im Nachhinein keine Aussage über das Alter der Patientinnen und Patienten getroffen werden. Zum anderen fallen solche Einsätze unter den Sammelbegriff „internistische Notfälle“. Zu diesen gehören allerdings nicht nur Alkoholvergiftungen. Eine klare Klassifizierung ist also rückwirkend nicht möglich.

Die Leiterin des Jugendzentrums Aichach, Uta Gottschalk, ist der Meinung: „Alkohol ist für die Jugendlichen wichtig. Sie konsumieren

es, um cool zu sein, um zu rebellieren und um sich auszuprobieren. Sie werden in der Pubertät erwachsen und möchten eigene Entscheidungen treffen.“ Der Konsum habe in der letzten Zeit abgenommen. Allerdings könne sie nicht sagen, seit wann dies der Fall sei. Dass die Jugendlichen während der Pandemie

Alkohol spielt bei den Jugendlichen weiter eine wichtige Rolle

weniger getrunken hätten, liege auch daran, dass es weniger Gelegenheiten gab. Obwohl im Jugendzentrum kein Alkohol erlaubt ist, komme es manchmal vor, dass einige versuchen, ihn trotzdem hineinzuschmuggeln. Anstatt „mit erhobenem Zeigefinger zu schimpfen“, versucht Gottschalk, mit den Betroffenen ein aufklärendes Gespräch zu führen. „Jugendliche dürfen Fehler machen. Wichtig ist aber, diese danach zu thematisieren. Wir nehmen die Jugendlichen

dabei ernst und helfen ihnen, daraus zu lernen.“ Die Jugendsozialarbeiterin setzt bei dem Thema Alkohol vor allem auf die Förderung der Rausch- und Risikokompetenz der jungen Menschen. Sie sollen lernen, verantwortungsvoll mit Alkohol umzugehen, um selbst die richtige Entscheidung treffen zu können und etwa dem Gruppendruck zu widerstehen.

Ein großes Problem bei dem Konsum von Alkohol sei, dass die Jugendlichen oft gar nicht wüssten, wie hoch der Suchtfaktor ist, sagt Gottschalk.

Sollte das Trinken zur Sucht werden, bietet die Suchtfachambulanz der Caritas Aichach-Friedberg den Betroffenen Unterstützung, um Wege aus der Abhängigkeit zu finden. Auch wenn sich das Angebot hauptsächlich an Volljährige richte, komme es in seltenen Fällen vor, dass auch Jugendliche unter 18 Jahren zu ihnen kommen, erklärt Marta Budna-Lamla, Leiterin der Suchtfachambulanz in Aichach. Haben die Eltern mit einer Sucht zu kämpfen,

sind in einigen Fällen auch die Kinder von einer Abhängigkeit betroffen und werden von der Caritas unterstützt.

Da die Zahl der Jugendlichen bei der Suchtfachambulanz in Aichach so gering ist, könne Budna-Lamla keine konkrete Aussage zum Alkoholkonsum von Jugendlichen machen. Bis zum Jahr 2019 gab es unter anderem auch in Aichach noch das Präventionsprojekt HaLT – Hart am Limit, bei dem Jugendliche nach dem Alkoholmissbrauch noch in der Klinik Soforthilfe bekommen haben. Barbara Habermann, Leiterin des Referates Sucht und Psychiatrie der Caritas Augsburg, erklärt: „Dieses Projekt war sehr sinnvoll. Leider war es für uns so nicht mehr machbar. Das lag an dem Personal, da wir eine Sieben-Tages-Bereitschaft hatten.“

Bereits vor der Pandemie sei die Zahl der Einsätze im ganzen Einsatzgebiet jedoch deutlich gesunken. In Aichach habe es im Vergleich zu Augsburg nur sehr wenige Einsätze gegeben. **Kommentar**

Blaulichtreport

Friedberg Gefälschte Überweisung in den Kongo

Eine aufmerksame Bankangestellte verhinderte kürzlich einen dreisten Überweisungsbetrug. Eine laut Polizei unbekannt Person versuchte, mittels eines gefälschten Überweisungsträgers vom Konto der Sportfreunde Friedberg einen Betrag in Höhe von ca. 10.000 Euro auf ein Konto in den Kongo zu überweisen. Die Mitarbeiterin der Bank verhinderte das. Die Überweisung wurde bei der Bank nicht persönlich am Schalter abgegeben, sondern laut Polizei geschickt oder eingeworfen. Nähere Angaben zu Täter oder Täterin gibt es daher nicht. (AZ)

Aichach-Friedberg Kaum Schneefälle am Wochenende

Die Polizei Friedberg meldet trotz Schnee und glatter Straßen am Wochenende keine erhöhte Zahl von Unfällen in ihrem Bereich. Es sei nicht mehr passiert als sonst, so ein Beamter auf Anfrage am Sonntag. Am Freitagabend allerdings erwischte es einen Autofahrer bei Merching. Der 21-Jährige war um kurz nach 19 Uhr auf der Kreisstraße in westliche Richtung unterwegs. Aufgrund der Witterungsverhältnisse und nicht angepasster Geschwindigkeit verlor er die Kontrolle über sein Fahrzeug und überschlug sich. Der Fahrer blieb unverletzt. Der Schaden liegt laut Polizei bei 5000 Euro. (AZ)

Kontakt

Friedberger Allgemeine
Marienplatz 11, 86316 Friedberg
www.friedberger-allgemeine.de

Lokalredaktion von 9 bis 17 Uhr:
Telefon: (08 21) 65 07 04 - 20
E-Mail: redaktion@friedberger-allgemeine.de

Impressum:
Lokalredaktion: Thomas Goßner (Leitung), Ute Krogull; Sebastian Richly (Sport), Produktion: Marcus Bürzle (Leitung), Jens Carsten (Stellvertreter), Cordula Homann (Stellvertreterin); Christian Gall, Ida König (Digitales) – Verantwortlich für den lokalen Anzeigenteil: Harald Steiger (Regionalverlagsleiter), Marc Haberstmuff. Zurzeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 54.

Die Firma Klimashop führt die Vier-Tage-Woche ein

Mitarbeiter haben jetzt lange Wochenenden. Das Unternehmen wird zudem für ein anderes Projekt ausgezeichnet.

Friedberg Flexible und familienfreundliche Arbeitszeitmodelle sind in Zeiten von Work-Life-Balance und Fachkräftemangel im Trend. Auch Friedberger Unternehmen setzen sie um. Neuestes Beispiel ist der Wärmepumpen-Spezialist Klimashop. Das Unternehmen mit Sitz im Businesspark senkt die Arbeitszeit, zahlt aber weiter das Gehalt. Jedes Wochenende ist jetzt drei Tage lang – „wie ein kleiner Urlaub“, wie die Firma es in einer Mitteilung bezeichnet.

Die 30 Angestellten arbeiten von Montag bis Donnerstag und haben von Freitag bis Sonntag Zeit für Entspannung, Familie und Hobbys. „Mehr Freizeit ist der Megatrend in der Arbeitswelt. Wir wollen, dass unsere Mitarbeiter happy und motiviert sind. Die Jungen haben mehr Freizeit, andere genießen einen Tag mehr mit der Familie. Zudem wollen wir als Klimapioniere ein Zeichen setzen: Vier statt fünf Tage im Dienst senken den CO2-Ausstoß“,

sagen die Chefs Armin und Peter Spengler. Mitarbeitende, die es noch flexibler möchten, können in einer Woche nur drei und in der nächsten Woche fünf Tage lang arbeiten.

Der Geschäftsführer der Handwerkskammer für Schwaben, Ulrich Wagner, sagt dazu: „Klimashop geht neue Wege und steigert damit die

Angestellte können „Hangover-Day“ beantragen

Attraktivität von Arbeitsplätzen im Handwerk.“ Das Unternehmen (Slogan „We are family. Bei uns gehst du morgens nicht zur Arbeit. Du kommst nach Hause.“) geht auch sonst neue Wege in Sachen Mitarbeitergewinnung. Wer neu anfängt, erhält eine Kreditkarte mit 1000 Euro Startguthaben. Bei kurzfristigen Ausfällen können Angestellte außerdem einen „Hangover-Day“ beantragen. „Hangover“ ist der englische

Ausdruck für „Kater“, kann in diesem Fall aber zum Beispiel in Anspruch genommen werden, wenn es einen Krankheitsfall in der Familie gibt oder das Auto kaputt ist.

Bereits vor einigen Monaten hatte ein anderes Friedberger Unternehmen mit einem Modell für flexible Arbeitszeiten auf sich aufmerksam gemacht. Das Handwerksunternehmen E-koris wurde Preisträger des „Innovationspreises Vereinbarkeit 2022“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) in der Kategorie „Kleine Unternehmen“. Mit dem Preis werden Unternehmen ausgezeichnet, die in der Corona-Krise innovative Konzepte zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf entwickelt haben. Die E-koris GmbH, ein Betrieb für Arbeiten der klassischen Elektrotechnikinstallation mit Sitz in Friedberg-West, konnte die Jury mit einem neuartigen Arbeitszeitmodell überzeugen, bei dem die Beschäftigten ihre Arbeitstage immer

zum Monatsanfang frei wählen können. Standardmäßig haben sie eine Vier-Tage-Woche mit 38 Stunden. Wer weniger arbeiten möchte, darf das.

Klimashop wiederum erhielt nun ebenfalls eine Auszeichnung. Landrat Klaus Metzger und Bürgermeister Roland Eichmann brachten die Urkunde „Umwelt+Klimapakt Bayern“ in der Klimashop-Zentrale vor.



Armin und Peter Spengler sind Geschäftsführer des Friedberger Unternehmens Klimashop. Foto: Klimashop

bei Bayerns Umweltminister Thorsten Glauber zeichnet damit Unternehmen aus, die sich mit qualifizierten freiwilligen Umweltleistungen hervortun. Auslöser waren mehrere Aspekte.

Die Firma installiert nicht nur klimafreundliche Wärmepumpen und ersetzt damit Heizungen, die mit fossilen Energien betrieben werden. Die klimaneutrale Firmenzentrale wird ebenfalls mit Wärmepumpen beheizt, die durch Solarstrom aus eigenen PV-Modulen und mit Strom aus Wasserkraft versorgt werden. Im Fuhrpark fahren zahlreiche Elektroautos, die mit „sauberem“ Strom betankt werden. Außerdem haben Armin und Peter Spengler ein Herzensprojekt, den Klima-Wald: Seit zwölf Jahren lassen sie für jedes Kilowatt installierter Klimatisierungsleistung einen Quadratmeter Wald pflanzen. Inzwischen sind mehr als 150.000 Quadratmeter in Augsburg, Friedberg und Nicaragua aufgeforstet worden. (AZ)